Beyond Bake

„Mein Herz pocht. Diesen Dingen so nah zu kommen, das hätte ich mir nie erträumt, das ist etwas ganz Besonderes. Der Herr segnet mich heute.“
— Lena Alekuseiduranie (2026)

Liebe Besucher:innen,

diese Ausstellung ist entstanden, weil viele Menschen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die Vorbereitungen eingebracht haben. So wie Lena Alekuseiduranie, die gemeinsam mit 14 anderen in unserem Community-Beirat aktiv ist, den Critical Friends. Sie haben Kunstwerke im Original begutachtet, Inhalte diskutiert und Hintergrundwissen mit uns geteilt – nicht nur zu den einzelnen Stücken, sondern auch zu den Kulturen, aus denen diese stammen. Um die Herkunftsorte der Werke und ihre eigenen Erinnerungen für Euch sinnlich erfahrbar zu machen, haben sie Gerüche ausgewählt, das Programm zur Ausstellung und diesen Raum mitgestaltet.

Zuvor wurden die Kunstwerke aus unserer Sammlung von Wissenschaftler:innen untersucht. Sie haben Datierungen und Herkunftsorte beurteilt, Inschriften entziffert und die Objekte neu beschrieben. Wo es notwendig war, haben Restaurator:innen Kunstwerke gereinigt, Beschädigungen behoben und die Stücke für ihre Präsentation vorbereitet. Holz, Metall, Stoff, Keramik, Stuck – für jedes Material waren Spezialist:innen notwendig. Manchmal mussten sie dafür neue Techniken entwickeln.

Um herauszufinden, auf welchem Weg die Werke zu uns gekommen sind, wurden mehr als 1.500 Seiten Archivmaterialien ausgewertet. Ein wichtiger Kooperationspartner war dabei das Osthaus Museum in Hagen, in dem die Dokumente zur frühen Folkwang-Geschichte aufbewahrt werden. Diese Art von Recherchen nennt man Provenienzforschung. Sie hilft aufzuklären, ob Kunstwerke unrechtmäßig in unseren Besitz gelangt sind. Wenn wir dies vermuten, findet Ihr auf den Werkschildern dieses Symbol: ⚒.

Vielen der Menschen, die an dieser Ausstellung mitgewirkt haben, könnt Ihr begegnen – zum Beispiel in der Videoecke oder bei den Veranstaltungen zu dieser Ausstellung. Ein Ort der Begegnung soll auch dieser Raum sein. Wie Ihr ihn nutzt, ob Ihr Euch weiter informiert, künstlerisch tätig seid, ein Spiel zur Hand nehmt oder einfach entspannt, ist ganz Euch überlassen. Herzlich willkommen!

Team

Direktor / *Director*: Peter Gorschlüter
Verwaltungsleiter / *Head of Museum Administration*: Thomas Grimm
Künstlerischer Koordinator und stellvertretender Direktor / *Artistic Coordinator and Deputy Director*: Hans-Jürgen Lechtreck
Konzeption / *Concept*: Nadine Engel
Kuratorinnen / *Curators*: Nadine Engel, Dorina Michaelis
Wissenschaftliche Mitarbeiterin / *Research Associate*: Anna Grosche
Praktikantin / *Intern*: Eleni Tolidou
Assoziierte Forschungsprojekte / *Associated Research Projects*:
Christiane Heiser, Johan Thorn Prikker (2026);
Dorina Michaelis, Provenienzforschung / *Provenance Research* (2024–2025);
Carsten Plätzer, Alfonso Pleguezuelo Hérnandez, Ángel Sánchez-Cabezudo, Spanische Fliesensammlung / *Spanish Tile Collection* (2019–2023);
Friederike Weis, Objekterschließung / *Object Research* (2024–2025)
Forschung, Wissenschaftliche Kooperationen und Provenienzforschung / *Research, Scientific Cooperation and Provenance Research*: Mathilde Heitmann-Taillefer
Restaurator:innen / *Conservators*: Marta Battista, Frederike Breder (Gemälde und Skulptur / *Painting and Sculpture*); Heike Koenitz, Peter Konarzewski (Fotografie / *Photography*); Silke Odda Zeich (Angewandte Kunst, Gemälde und Skulptur / *Applied Arts, Painting and Sculpture*); Céline Weyland (Papier / *Paper*)
Projektbezogene Restaurator:innen / *Project-Based Conservators*: Beier, Freund und Kühler, Köln / *Cologne* (Metall, Textil, Schmuck / *Metal, Textile, Jewellery*); Peter Bux (Holz, Gips / *Wood, Plaster*); Kollektiv Kulturgut Vanessa Schmitt, Köln / *Cologne* (Textil, Wandbehänge / *Textile, Wall Hangings*); Quarzsprung Restaurierung, Bremen (Glas, Keramik, Stein / *Glass, Ceramics, Stone*); Westkamp Restaurierung, Essen (Spanische Fliesen / *Spanish Tiles*)
Bildung und Vermittlung / *Education and Outreach*: Sarah Bockting, Peter Daners, Nicole Trzeja, Elisa Barth, Jona Stein
Critical Friends: Lena Alekuseiduranie, Ayşenur Aydın, Abdurrahman Derin, Merve Ertanriverdi, Aseel Hamadah, Anne Khayat, Mustafa Mert, Judy Sabbagh, Lana Sabbagh, Medina Sağlam, Alara Şimşek, Eleni Tolidou, Harun Üfrük, Amelia Wilke, Mitra Wilke, Mostafa Yosef, Eda Nur Yücel
Architektur und Produktionsmanagement / *Architecture and Production Management*: Tobias Burg, Janna Charlotta Leonards, Friederike Külpmann
Museums- und Ausstellungstechnik / *Museum Technology and Exhibition Setup*: Reiner Baldau, Haiko Hönscher, Arne Jensen, Robert Latuske, Anatoli Marcin, Olaf Masuch, Susan Schmidt, Frank Sternberg, Susanne Vornweg-Bahrenberg, Till Wellner
Lichtplanung / *Lighting Design*: Frank Sternberg, Museum Folkwang; Kober Lichtplaner GmbH, Dortmund
Gestaltung / *Exhibition Design*: Huda Smitshuijzen AbiFarès, Andrea Hayek, Amsterdam
Saaltexte / *Wall Texts*: Frank Kappl, Freytag & Petersen, Dortmund (Papierberatung / *Paper Consultant*); Gérard A. Goodrow-Jaber | Art + Language, Köln / *Cologne* (Übersetzung / *Translation*), Teamwork Print Experts, Essen (Druck / *Prints*), Anke Bernotat, Karolina Blonska, Senem Kula, Corinne Riepert, Folkwang Universität der Künste, Essen (Vorstudien und Ausführung / *Preliminary Studies and Production*)
Einbau / *Fitting* Herrenzimmer / *Master's Study*: Tischlerei Lütke, Bochum
Registrarin / *Registrar*: Susanne Brüning
Controlling und Buchhaltung / *Controlling and Accounting*: Kay Dzick, Petra Kilimann, Eva-Theresa Kokoschka, Geraldine Koscielny, Merle Vorwerk, Stefanie Wehler-Agricola
Facility Management: Daniela Böing, Mario Gianino, Stefan Hüller, Stephan Notthoff, Michael Peters, Christoph Weismüller
Kommunikation und Marketing / *Communication and Marketing*: Jana Averbeck, Gamze Can, Monika Czyz, Charlotte Feldbrügge, Lena Feldkamp, Anka Grosser, Josephine Hogrefe, Anna Rutten
Datenbank und Webseite / *Database and Website*: Asja Kaspers
Besucherbüro / *Visitor's Office*: Stefanie Brüggemann-Dixon, Stefanie Silberkuhl
Fotostudio / *Photo Studio*: Tanja Lamers, Jens Nober

Better Together

„Im Herbst [1898] aber löste ich mich endgültig aus dem akademischen Leben, um auf einer Reise nach dem Orient ein tieferes Verhältnis zu den großen Kulturen des Ostens zu gewinnen. Ich besuchte […] die Türkei, Griechenland, Kleinasien, Syrien und Ägypten. Die Reise machte mich zum Sammler von Kunstwerken“.
— Karl Ernst Osthaus (1918)

Das Museum Folkwang geht auf Karl Ernst Osthaus (1874–1921) und Gertrud Osthaus, geb. Colsman (1880–1975) zurück. Es wurde 1902 in Hagen gegründet und 1922 von der Stadt Essen und dem Folkwang-Museumsverein angekauft. Heute ist es vor allem für seine Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst berühmt. Doch noch bevor Gemälde von Vincent van Gogh oder Auguste Renoir in die Sammlung gelangen, beginnt Karl Ernst Osthaus auf zwei Reisen durch die islamisch geprägte Welt angewandte Kunst anzukaufen. Von da an definiert er sich als Sammler. Besonders prägend ist ein Aufenthalt in Damaskus im Jahr 1898, weshalb die Stadt im Titel dieser Ausstellung als Orientierungspunkt dient. Die Islamische Abteilung, die in Folge bis 1919 in Hagen wächst, zählt zu den frühen Museumssammlungen islamischer Kunst in Deutschland. Sie beeinflusst Architektur, Bildkunst, Fotografie, Kunstgewerbe und Design, die rund um das Folkwang entstehen und ihrerseits in die Sammlung Eingang finden.

Die islamische Kunst beginnt in der westlichen Kunstgeschichtsschreibung im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, nach der Entstehung der islamischen Religion und der Etablierung der ersten islamischen Reiche. Die Bezeichnung ‚Islamische Kunst‘ wird dabei bis heute viel diskutiert, weil sie stark generalisiert. Die Vielfältigkeit von 1.400 Jahren Kunstschaffen in verschiedenen hochdifferenzierten Kulturlandschaften, in denen muslimische und nicht-muslimische Künstler:innen neben- und miteinander wirken, kann sie nicht widerspiegeln. Statt einer einzigen, existiert vielmehr eine Vielzahl islamischer Künste. Da eine zufriedenstellende Alternative für den Begriff aber bislang nicht gefunden ist, wird er in dieser Ausstellung weiterhin verwendet.

Gertrud Osthaus’ Rolle im Gefüge des Museum Folkwang ist in den vergangenen Jahren stärker hervorgehoben worden. Im Gegensatz zu ihrem Engagement für die Kunst des 20. Jahrhunderts ist ihr Einfluss auf die Entstehung der islamischen Abteilung am Museum Folkwang weiterhin schwer zu beurteilen, da er nur wenige greifbare Spuren hinterlassen hat: einige wenige Veröffentlichungen, eine Fotoserie aus Tunesien, die in großen Teilen weiterhin verschollen ist, eine zweite aus Spanien, deren Negative bei den Vorbereitungen dieser Ausstellung endlich wiederentdeckt wurden. Nicht zuletzt sprechen die Reisen, die Gertrud Osthaus alleine oder gemeinsam mit ihrem Ehemann unternimmt, von ihrer Beteiligung. So etwa 1906, als eine Tunesien-Reise dem Paar eine willkommene Gelegenheit bietet, Paul Cézanne zu besuchen.

Solche Informationen zur Auseinandersetzung mit der islamischen Kunst und Kultur finden sich in den Dokumenten zur frühen Folkwang-Geschichte oft beiläufig und unscheinbar. Deshalb hat der Blick auf das, was sich zwischen den Zeilen verbirgt, die Recherchen zu dieser Ausstellung geprägt. Längst sind nicht alle Fragen beantwortet. Die Kunstwerke bleiben davon unberührt. Sie erzählen ihre eigenen Geschichten.

Learn Python the Hard Way

„Warum nicht bei Ihrer ersten Idee bleiben und ein orientalisches Museum gründen, was einzig in seiner Art dastünde, weil es noch keines gibt?“

— Irene von Bary (1898)

Als der junge Karl Ernst Osthaus im Frühjahr 1898 im heimischen Hagen den Zug nach Süden besteigt, kann er nicht wissen, dass diese Reise sein Leben nachhaltig verändern wird. Es geht nach Nordafrika, nach Algerien und Tunesien. Was als naturwissenschaftliche Forschungsexkursion beginnt, wird für ihn schnell zur Entdeckungsreise der Objekt- und Baukunst der islamisch geprägten Welt. Fasziniert von der ihm unbekannten Kultur vergisst er den eigentlichen Zweck seiner Reise. In den Ruinen von Karthago begegnet er der römischen Antike, in den Straßen von Tunis dem islamisch geprägten Mittelalter. Wie schon bei so vielen Europäer:innen vor ihm mündet seine Begeisterung in ersten Ankäufen islamischer Kunst, Teppichen und Stoffen, Keramik- und Metallarbeiten, Waffen und Münzen. Die Schwester des deutschen Konsuls, Irene von Bary, vermittelt ihm in Tunis unter anderem einen Armdolch. Stoffe und Bekleidungsstücke kauft Osthaus in den *Souks* und lässt diese nach Hause schicken. Voll neuer Eindrücke kehrt Osthaus nach Hagen zurück und spielt mit dem Gedanken, sein gerade entstehendes Museum ganz der „orientalischen“ Kunst zu widmen.

Nur ein halbes Jahr später folgt die zweite Reise, diesmal in das Herz der islamisch geprägten Welt. Über Ungarn und Rumänien reist Osthaus ins Osmanische Reich und Gebiete, die es einst umfasste: nach Griechenland, in die Türkei, nach Syrien, über den Libanon bis nach Ägypten. Hier erlebt er die lebendige Fortführung der Baukunst vergangener Reiche und die architektonischen Innovationen der islamischen Welt. Erneut trifft er andere Europäer:innen, die seine Begeisterung teilen und mit denen er über Jahre verbunden bleibt. Über sie und mit ihnen erweitert er seine Sammlung. Damit beginnt für ihn endgültig das Leben als Sammler. Zurück in Hagen warten nach einer ersten Präsentation der Neuerwerbungen auf der Generalversammlung des Naturhistorischen Vereins Fliesen und Schalen, Vasen und Teller, Textilien und Teppiche sehnsüchtig auf die Fertigstellung des Gebäudes in der Hochstraße und die Gründung des Museum Folkwang.

„Dichtungen des Persers Firdusi in einer reich verzierten Handschrift mit vielen eingestreuten Bildseiten lassen die bunte, märchenhafte Phantastik aus Tausend und einer Nacht wieder vor uns erstehen.“ — Essener Allgemeine Zeitung (1922)

Die Ankäufe, die Karl Ernst Osthaus auf seiner zweiten Reise ins Osmanische Reich mit der Hilfe von Vermittler:innen macht, zeugen von einer Veränderung in seiner Sammeltätigkeit. Er wendet sich jetzt kunstvollen Einzelstücken zu und erwirbt zwei Werke, die heute zu den wichtigen Beispielen islamischer Kunst in Deutschland zählen. Dazu gehört eine kostbar illuminierte Abschrift des *Shāhnāma* (Königsbuch). Die hohe künstlerische Qualität der Handschrift und ihrer 72 Illustrationen lässt vermuten, dass sie für das safavidische Herrscherhaus unter Shāh ‘Abbās I. hergestellt wurde.

Das Epos des Dichters Abū ’l-Qāsim al-Firdausī (940–1019/25) ist bis heute eines der bedeutendsten literarischen Werke im persischsprachigen Raum. Über 30 Jahre arbeitete Firdausī an den 50.000 Versen, in denen er jahrhundertealte Mythen und Sagen mit historischen Geschehnissen verwebt. Verschiedene Herrscherdynastien fördern an ihren Höfen die Herstellung aufwendig gestalteter Abschriften des *Shāhnāma*, um die darin vermittelten Ideale der Macht, Tugendhaftigkeit und Demut für sich zu beanspruchen. Durch die vielfache Überlieferung gleicht kein *Shāhnāma* dem anderen. So enthält das von Osthaus erworbene Exemplar Teile eines weiteren Epos, das dem mythischen König Garshāsp gewidmet ist. Er gilt als Vorfahre Rustams, dem berühmtesten Helden im *Shāhnāma*.

Das *Shāhnāma* erfährt im Museum Folkwang von Beginn an große Wertschätzung: Als Kunstwerk, das für die Sammlung islamischer Kunst identitätsstiftend ist, wird es seit der Eröffnung regelmäßig in der Dauerausstellung gezeigt und bis zur Übernahme der Sammlungen durch die Stadt Essen immer wieder in Veröffentlichungen hervorgehoben. Nach dem Tod von Karl Ernst Osthaus verbleibt die Handschrift in Familienbesitz und wird 1938 von der Staatsbibliothek zu Berlin erworben. Ein Ankaufsangebot der Erben ist in Essen abgelehnt worden.

Hyaena

Bonamassa House ...

Probabilistic ...

Dominoes ...

Yaba

„Ich glaube, das Handwerk birgt viele Antworten auf unsere schnelllebige Welt.“

— Dana Awartani (2026)

Seine zweite Reise führt Karl Ernst Osthaus im Herbst 1898 nach Damaskus. Die jahrtausendealte, vom Handel geprägte Stadt ist zu dieser Zeit ein kulturelles und wirtschaftliches Zentrum im Osmanischen Reich. Mit Hilfe des deutschen Konsuls Ernst Lütticke und seines Geschäftspartners Bishāra Asfar besucht Osthaus historische Stadthäuser, deren prachtvolle Empfangsräume ihn beeindrucken. Noch vor Ort beginnt er nach einem Zimmer für seine Sammlung zu suchen, kann aber erst wenige Wochen nach seiner Rückkehr eine hölzerne Wand- und Deckenvertäfelung erwerben. Das aufwendig verzierte Interieur ist auf das Wohl der Gäste ausgerichtet. Seine Gestaltung zeugt von vielfältigen Kultureinflüssen: Die Muster erinnern an ägyptische Teppiche, iranische Seidenstoffe und osmanische Brokatstickereien. Ein Gebälkstück vermittelt hier einen Eindruck der kunstvollen Ausführung. Erstaunlicherweise wird das sogenannte Damaskuszimmer nie im Museum Folkwang aufgebaut, sondern in Einzelteilen verpackt gelagert, bis es 1930 an das Museum für Völkerkunde in Dresden geschenkt wird. Diese lange Verwahrung hat dazu beigetragen, dass das Werk heute zu den wenigen vollständig und unverändert erhaltenen seiner Art zählt. Das gesamte Damaskuszimmer ist seit 2022 im Japanischen Palais in Dresden zu sehen. Seine Geschichte führt vor Augen, welche Auswirkungen die Überführung eines Kunstwerks in einen neuen Kontext, besonders in einen musealen, haben kann.

An die Verbindung von kulturellem Verlust, handwerklicher Praxis und künstlerischer Tradition in der islamisch geprägten Welt knüpft die palästinensisch-saudische Künstlerin Dana Awartani an. Mit ihrer textilen Arbeit bespielt sie ein Medium, das auch einen Schwerpunkt in der Sammlung des Museum Folkwang bildet. Dabei erweitert ihre Perspektive einen eurozentrischen Blick um eine zeitgenössische, weibliche Sicht. In ihrer Arbeit *Come, Let Me Heal Your Wounds. Let Me Mend Your Broken Bones* (2024) überträgt die Künstlerin die Zerstörung von Kulturstätten der arabischen Welt in eine textile Kartierung: Dafür bringt sie als Spuren des Verlusts Risse in Seidenstoffe ein. Mithilfe der traditionellen Technik des Stopfens fügt sie die beschädigten Stellen im Anschluss wieder zusammen – wie Narben auf der Haut bleiben sie jedoch sichtbar. Damit erzählt das Werk nicht nur von Verlust, sondern vor allem von Heilung und Bewahrung. Auch in Awartanis Hinwendung zum Handwerk zeigt sich dieses Prinzip: Natürliche Pigmente und Materialien werden ressourcenschonend verarbeitet, das Reparieren und der Erhalt treten an die Stelle des Wegwerfens.

düren auf

doors open

1942 # & *

„Die orientalische Abteilung enthält Meisterwerke der arabischen Holztechnik, Erzarbeiten, Gefäße, Metallarbeiten, gravierte und eingelegte Waffen, […] persische Teppiche aus dem 16. Jahrhundert [und] Fliesen“ — Hagener Zeitung (1902)

Im Juli 1902 öffnet das Museum Folkwang in Hagen seine Türen. Drei Jahre lang haben Karl Ernst und Gertrud Osthaus darauf hingearbeitet. Das 1898 in Auftrag gegebene Gebäude ist selbst ein Kunstwerk. Während die Fassade noch im Stil der Neo-Renaissance gehalten ist, zeigt sich der Innenausbau von Henry van de Velde modern. Zwischen den charakteristischen Säulenstellungen, die als „maurisch“ wahrgenommen werden, ist die stetig wachsende Sammlung eingebunden. Die Exponate der islamischen Welt erhalten im Erdgeschoss einen Bereich, der sich auf den angrenzenden Treppenaufgang ausweitet.

Islamische Stoffe, die von Beginn an Osthaus’ Interesse geweckt haben, bekommen ihren ersten großen Auftritt. Nachdem das Ehepaar 1904 in Tunis neue Gewebe erworben hat, zeigt das Museum Folkwang erstmals seinen gesamten Bestand an Textilien in einer Sonderausstellung. Ein Schwerpunkt liegt auf bedruckten Baumwollgeweben, von denen sich der Künstler und Architekt Peter Behrens zu eigenen Entwürfen inspirieren lässt.

Nach und nach wächst die Sammlung. Zu den Werken aus Nordafrika und dem Osmanischen Reich kommen persische Stücke hinzu. Osthaus erwirbt nun vermehrt in Europa und steht im Austausch mit anderen Sammler:innen. In Paris kauft er 1906 auf einer Auktion im Hôtel Drouot mehrere Stücke, darunter einen Teller mit Traubenmotiv aus Iznik. Eine Fliese mit Koranzitaten geht aus dem Besitz des Keramiksammlers Guillermo Joaquín de Osma y Scull in den Bestand des Museum Folkwang über. Weitere Objekte werden über den Berliner Antiquitätenhändler Ludwig Glenk angekauft.

Der Fokus auf Textilien und Keramik prägt die Sammlung. Die Bestände in diesen beiden Bereichen sind vielfältig und umfassen Stücke aus der gesamten islamisch geprägten Welt. Viele von ihnen zeichnen sich durch abstrakte, nicht-figurative Motive aus. Die Hinwendung zum flächigen Ornament zieht Künstler:innen wie Peter Behrens an, die sich von der Folkwang-Sammlung zu neuen Entwürfen anregen lassen. So wird das Museum zu einem wichtigen Treffpunkt für Künstler:innen und die Sammlung islamischer Kunst trägt wesentlich dazu bei.

Samanjasemma

Metamat

Bordbrun

Utskotsut 323

„Die neulichen Tagen waren wieder ein rechter Genuß für mich und der spanische Keller versetzt mich in romantisches Träumen.“

— Walter Gropius (1908)

Im März 1908 brechen Gertrud und Karl Ernst Osthaus gemeinsam nach Spanien auf. Von Madrid aus führt ihre Reise nach Andalusien – in die Region, die im Mittelalter unter muslimischer Herrschaft stand. Gertrud Osthaus dokumentiert wichtige Stationen mit ihrer Kamera. So wissen wir, dass das Ehepaar bedeutende Kulturstätten der islamisch geprägten Welt besucht: die Alhambra in Granada, die Mezquita in Córdoba und den Alcázar in Sevilla. Seit dem 18. Jahrhundert ziehen diese Bauten und ihre reiche Ausstattung Reisende und Forschende an. Sie hinterlassen auch beim Ehepaar Osthaus bleibenden Eindruck.

Infolge der Reise entsteht am Museum Folkwang bis 1911 eine umfangreiche Sammlung spanischer Fliesen. Als Vermittler wirkt vor allem der Kunsthistoriker Hans Wendland. Auch der spätere Direktor des Staatlichen Bauhauses Walter Gropius hilft bei den Ankäufen. Er hält sich in Spanien auf, um Keramiktechniken zu studieren. Über beide entstehen Kontakte zu wichtigen spanischen Sammler:innen.

Die Folkwang-Sammlung, die dadurch sehr schnell wächst, macht den Einfluss islamischer Vorbilder auf die spanische Fliesenproduktion deutlich. Sie umfasst mittelalterliche islamische Fliesen ebenso wie Werke aus der Zeit der christlichen Herrschaft zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Produktionsort Sevilla.

Die Qualität und der gute Zustand der Werke, die Vielfalt der Muster und ihr Konzept machen die Sammlung schon damals zu einer der wichtigsten ihrer Art weltweit. Sie verändert die islamische Abteilung des Museum Folkwang nachhaltig. Bereits im Oktober 1908 ist das Untergeschoss zum „Spanischen Keller“ geworden; bis spätestens 1911 wird der gesamte Bestand islamischer Kunst dorthin gebracht. Zur gleichen Zeit publiziert Karl Ernst Osthaus seinen Aufsatz *Spanische Fliesenkeramik* in einer Fachzeitschrift. Er gilt als erste deutschsprachige Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Beyond Bias

„Und dann, als sich das Auge daran gewöhnt hatte, als es in diese Welt eintauchte und begann, diese Schätze zu begreifen, stellte sich die ewige Frage der Kunst: ‚Wie?' – wenn man die Verbindung solch unschätzbarer Träume sieht, die Vereinigung des Unvereinbaren."

— Wassily Kandinsky (1910)

Die Ausstellung *Meisterwerke muhammedanischer Kunst* ist eine der größten und wichtigsten europäischen Ausstellungen zur Kunst der islamisch geprägten Welt. Sie findet 1910 auf der Theresienhöhe in München statt. Gezeigt werden hier über 3.500 Objekte in 80 Räumen, bereitgestellt von 260 Museen und Sammler:innen aus aller Welt. Die Ausstellung bricht mit der in Europa vorherrschenden Romantisierung des „Orients" und stellt die islamische Kunst der europäischen gleich. Zudem hilft sie, die islamische Kunstgeschichte als eigenständige Forschungsdisziplin zu etablieren.

Auch Karl Ernst Osthaus und das Museum Folkwang tragen zu diesem Großprojekt bei. Obwohl die Teilnahme erst acht Wochen vor Eröffnung bestätigt wird, sind ab Mai 1910 insgesamt 150 Objekte aus Hagen in 17 Räumen zu sehen. Ausgewählt werden einige der schönsten Stücke der Sammlung: Das *Shāhnāma* kann mit anderen herausragenden Handschriften verglichen werden und auch der um 1570 datierte İznik-Teller befindet sich in guter Nachbarschaft. Die beiden Zeichnungen aus Nordindien werden im „wissenschaftlichen Depot" Forschenden zur Verfügung gestellt genauso wie auch eine Gruppe von Stoffen. Der wertvollste unter ihnen, ein ägyptisches Gewebefragment des 12. Jahrhunderts, erhält im Katalog eine Abbildung. Den größten Beitrag aus dem Museum Folkwang bildet jedoch die Sammlung iberischer bzw. ibero-islamischer Keramik. Mehrere Räume sind für sie vorgesehen. Fliesen aus Sevilla, Toledo, Valencia, Niebla und Granada bringen den Besucher:innen die Schönheit des spanischen Handwerks näher und führen in dessen Geschichte ein. Teller mit Lüsterbemalung funkeln im Licht der Ausstellungsbeleuchtung und die große Vase aus der Almohaden-Zeit entfaltet ihre ganze Pracht. Osthaus bringt seine Erfahrung als Kurator ein und arrangiert die ihm zugeteilten Räume nach eigenen Vorstellungen. Die schwarzen Holzrahmen, die noch heute viele Fliesenbilder umschließen, gehen vermutlich auf sein Konzept zurück.

Der bleibende Eindruck, den die Ausstellung auf die Fachwelt macht, überträgt sich nicht auf die weitere Ausrichtung des Folkwang. Osthaus steht zwar jetzt neben den anderen großen Sammler:innen islamischer Kunst dieser Zeit, aber seine Interessen sind vielfältiger. Nach 1910 beginnt für ihn und das Museum Folkwang ein neuer Abschnitt.

MANAMANAYA3AMNAGA

BLOODBLADE'S

BLOODY $$

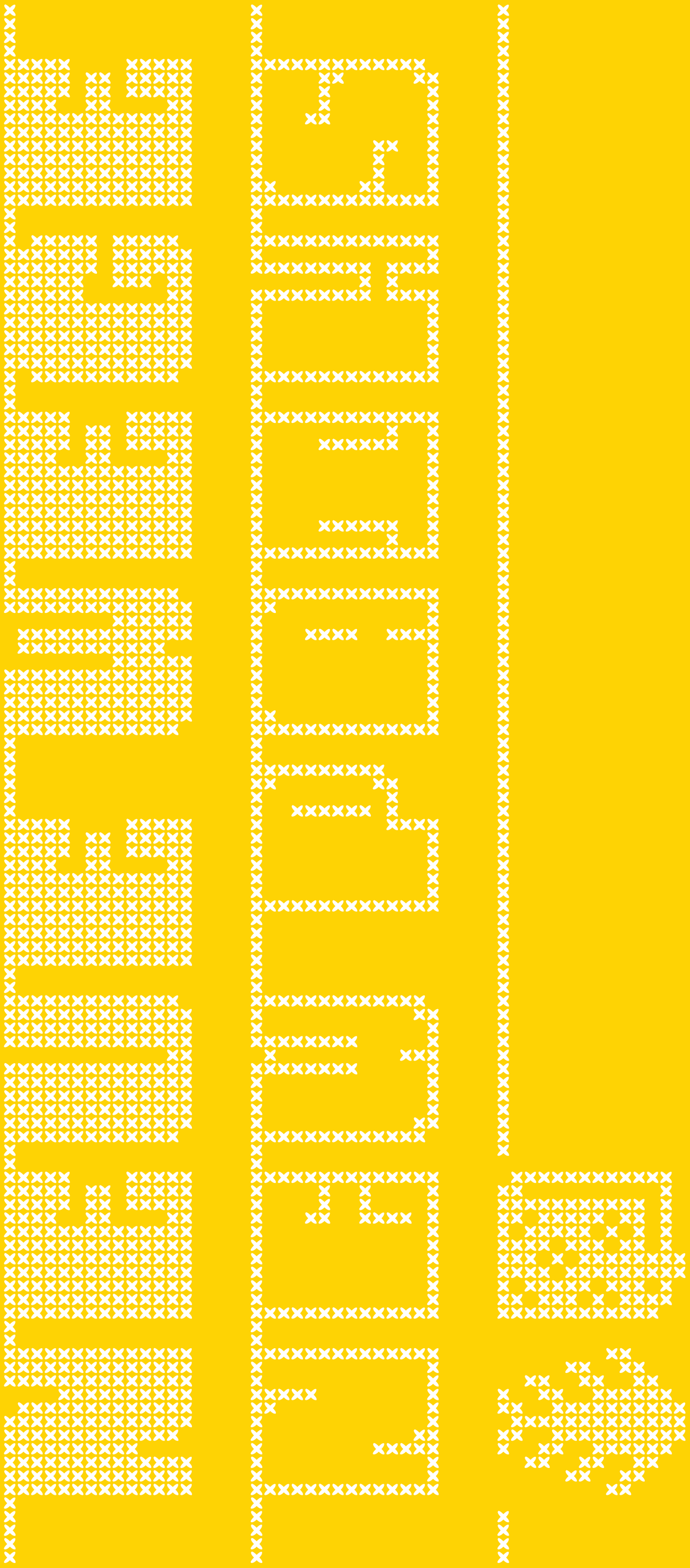
„Wirklich große Flächen liegen mir so gut.“ — Johan Thorn Prikker (1916)

1908 zieht die Familie Osthaus aus dem Museum Folkwang in die gerade fertiggestellte Villa Hohenhof außerhalb der Stadt, und mit ihr das ästhetische Ideal aus der bisherigen Museumspraxis: Das Gebäude wird von Henry van de Velde zum Gesamtkunstwerk gestaltet, in dem Architektur, bildende Kunst, Kunstgewerbe und Einflüsse verschiedener kultureller Herkunft das Alltagsleben gemeinsam bestimmen. In vielen architektonischen Elementen der Villa klingen islamische Vorbilder an.

1911 beauftragt Osthaus den niederländischen Künstler Johan Thorn Prikker mit der weiteren Ausgestaltung seines privaten Rückzugs- und Arbeitsraums. Mit kunstvollen Raumgestaltungen ist Osthaus bereits auf seinen ersten Reisen in Berührung gekommen. Nach dem Ankauf des Damaskuszimmers und dem Aufbau der Sammlung spanischer Fliesen zeugt auch das Herrenzimmer von seinem ungebrochenen Interesse an einer Verbindung von Ornament und Architektur. Thorn Prikker gestaltet den Raum mit einem Ornament, das Anwesende zu umschließen scheint. Vergleichbar zu den gestalterischen Prinzipien der islamischen Kunst arbeitet er mit sogenannten Rapporten: aus Grundformen zusammengesetzte Motive, durch deren Wiederholung ein unendliches Muster entsteht. Er malt diese mit Hilfe von Schablonen auf den Putz und stimmt die kontrastreichen Temperafarben auf van de Veldes Einrichtung ab.

Das Interesse an wiederholbaren, ornamentalen Formen zeigt sich bei Thorn Prikker bereits früh, wie sich an einem Entwurf für die Wanddekoration eines Privathauses in Scheveningen aus dem Jahr 1902 ablesen lässt. In den folgenden Jahren entwickelt er seine Ornamentik in einer Vielzahl an unterschiedlichen Medien weiter: von Wand- und Deckenmalereien über Stoffbehänge und Möbelbezüge bis hin zu Mosaiken. 1913 entwirft er für die Hagener Textilindustrie AG Ornamentvarianten, die in verschiedenen Farbausführungen auf industriell bedruckbare Baumwollstoffe übertragen werden. Damit nutzt er die technischen Möglichkeiten des Industriezeitalters. Sein Rapport ermöglicht es, das Ornament über die gesamte Stoffbahn fortzuführen.

Mit einem dieser Stoffe ist auch ein Album aus dem Museum Folkwang eingebunden. Es versammelt Fotografien von Objekten unterschiedlicher Herkunft und führt damit zusammen, was auch im Herrenzimmer des Hohenhofs angelegt ist: das Ornament als verbindendes Element zwischen Sammlung, Architektur, Kunstgewerbe und industrieller Produktion.



„Der Ausbruch des Krieges verhinderte die Fortsetzung mancher Bestrebungen. Das Ausstellungswesen war erschwert. […] Es blieb dann nur die Wirkungsmöglichkeit des Wortes. Eine Sammlung von Diapositiven war längst angelegt […].“ —Karl Ernst Osthaus (1918)

Seit Kaiser Wilhelm II. 1898 von Konstantinopel (Istanbul) nach Damaskus gereist ist, intensiviert das Deutsche Reich seine Beziehungen zum Osmanischen Reich. Dahinter stehen wirtschaftliche und geopolitische Interessen. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 schließen die beiden Staaten ein militärisches Bündnis. Das Museum Folkwang nimmt dies zum Anlass für eine Ausstellung: Von Dezember an wird das ganze Haus mit islamischer Kunst aus der eigenen Sammlung bespielt. Begleitend halten Karl Ernst Osthaus, sein Assistent Fritz Meyer-Schönbrunn und die Leiterin der Textilsammlung, Agnes Greve, Lichtbildvorträge. Im Medium der Fotografie, in wissenschaftlichen Publikationen und Vorträgen findet die Auseinandersetzung mit der islamischen Kunst neue Formen.

Gleichzeitig treibt Osthaus zahlreiche neue Projekte voran: Bauvorhaben, ein neues Museum für zeitgenössisches Kunstgewerbe, ein Bildarchiv, aus dem ein Verlag wächst. Die Projekte beeinflussen sich gegenseitig, binden aber viel Kapital und führen mitunter zu finanziellen Verlusten. Der Ankauf neuer Werke wird dadurch schwieriger und einige Objekte werden diskret an andere Museen oder über den Kunsthandel verkauft.

Trotzdem geht die Arbeit im Museum Folkwang weiter. Die islamische Abteilung nimmt jetzt das gesamte Untergeschoss ein. Gertrud Osthaus übernimmt mehr Verantwortung. Sie betreut die Sammlung und pflegt als Ausstellungsleiterin Kontakte zu zeitgenössischen Künstler:innen wie Else Lasker-Schüler. Gleich zweimal präsentiert Lasker-Schüler ihr Werk in Hagen: 1913 liest sie aus ihren Texten; 1916 stellt sie ihre Zeichnungen aus.

Ab 1917 verschlechtert sich Karl Ernst Osthaus’ Gesundheitszustand; 1919 erkrankt auch Gertrud Osthaus vorübergehend. Der Ostasien-Experte Karl With übernimmt die Leitung des Museum Folkwang und überarbeitet die Dauerausstellung. Mit der Neuaufstellung ist die islamische Sammlung vorerst abgeschlossen. 1921 stirbt Karl Ernst Osthaus.

Nmap

Network Mapper

Project Documentation

Table of Contents

1 Introduction

„Es sind ja nicht nur Bilder und Plastiken zu uns gekommen. Osthaus sammelte alles, worin eines Volkes Kunst sein Eigenstes in bester Form gab. Seien es deutsche Möbel, japanische Lackarbeiten, javanische Schattenspielfiguren [oder] arabische Schriften“. — Max Hehemann (1922)

Mit Osthaus’ Tod endet die Folkwang-Zeit in Hagen. 1922 wird die Sammlung an die Stadt Essen verkauft und findet, vereint mit den Beständen des Kunstmuseum Essen, im 1929 eröffneten Bau von Architekt Edmund Körner eine neue Heimat. Auch die Sammlung islamischer Kunst bekommt hier einen Platz. Anders als in Hagen wird sie nun gemeinsam mit Kunstgewerbe aus anderen Regionen der Welt präsentiert, wodurch die Vielfalt der Sammlung stärker hervortritt. Zugleich verändert sich das Profil des Museum Folkwang: Die Grenze zwischen bildender und angewandter Kunst wird deutlicher, bei den Erwerbungen wird in erster Linie westliche Kunst berücksichtigt. Nur ein Teppich und eine persische Vase finden in den ersten Jahren in Essen Eingang in die Sammlung. Während des Zweiten Weltkriegs erwirbt das Museum im besetzten Paris einige Objekte aus der islamisch geprägten Welt, die später an Frankreich restituiert, das heißt zurückgegeben, werden. Kurz nach Kriegsende werden aus zwei Privatsammlungen Teppiche in den Bestand aufgenommen. In den 1950er Jahren besuchen umtriebige Kunsthändler:innen wie der Frankfurter Saeed Motamed Essen. Sie bieten Keramik aus dem Iran und Syrien an. Die sternförmige Fliese mit einer Szene aus dem *Shāhnāma* und ein großes Vorratsgefäß werden zu dieser Zeit erworben.

Den Krieg hat die Sammlung fast unbeschädigt überstanden, das Gebäude allerdings nicht. Ab 1956 wird es durch einen Neubau ersetzt und 1960 wiedereröffnet. Die islamische Kunst ist in der Dauerausstellung weiterhin präsent. Zwischen Exponaten aus dem alten Ägypten und der griechischen Antike steht sie der immer größer werdenden Sammlung westlicher zeitgenössischer Kunst zur Seite, die nun das Aushängeschild des Museums ist. Nach und nach verschwinden viele kunstgewerbliche Objekte aus der Präsentation, werden als Dauerleihgaben an Spezialmuseen verliehen, verlassen die Sammlung oder verlieren sich in den Tiefen der Depots. Erst ab dem Jahr 2010 setzt ein Umdenken ein.

Heute, nach über 120 Jahren seines Bestehens, zeigt das Museum Folkwang das erste Mal seine Sammlung islamischer Kunstwerke wieder in Gänze und würdigt so einen bisher unbekannten, aber wichtigen Teil seiner Geschichte.